

selben und summten pfeilschnell durch die Luft. Eine Schaar der prächtigen Aas, mit ihrem himmelblauen und brennendrothen Gefieder, zog über das Wiesenthal hin, was einen schönen Anblick gewährte. Ach, es war ein herrlicher Tag!

Nach zwei Tagen waren wir am Ziele unserer Reise.

Geschwisterliebe.

(Mit einem Bilde.)

In einem rheinischen Städtchen lebte ein Beamter, der, treu seiner Pflicht, sein Amt verwaltete, und obgleich sein Einkommen nur ein mäßiges war, so sorgte er und seine Frau doch mit aller Liebe und Besorgniß für die Erziehung ihrer beiden Kinder Wilhelm und Elise. Wohl gönnte sich der Vater nach seinen Amtsgeschäften eine Erholung; jedoch berücksichtigte er stets den Grundsatz: daß alle Ausgaben sich nach dem Einkommen richten müssen, und daß man nie vergeße, was man den Seinigen schuldig ist. Höchst selten ging er allein aus; wollte man sich eine Erholung verschaffen, so nahm er sein treues Weib und seine Kinder mit. Seine Frau war aber auch das treue Spiegelbild des Mannes: wie er treu in seinem Amte, so war sie treu in ihrem Hause. Sie quälte ihren Mann nie um Ausgaben für Putz und Vergnügungen; sie fand, wie einst Cornelia, ihren größten Reichthum in ihren Kindern. Diese machten den Eltern aber auch alle nur erdenklichen Freuden; denn Eintracht, Frieden, Gehorsam, Fleiß waren die Tugenden, die sie gleichsam mit der Muttermilch eingesogen hatten. O, sie lebten beide einen so glücklichen Jugendtraum! An einem Tage wurden sie eingefegnet und gaben sich das heilige Versprechen, in Aufrichtigkeit, Treue und Gottesfurcht durch's Leben zu wandeln. Bei dem heranreisenden Alter wurden sie